



So klingt der Sommer

Salz auf der Haut und Sonnencreme, Streetfood und Bier aus Plastikbechern – so schmeckt für Festivalbesucher der Sommer. Doch eigentlich steht beim Open Flair nicht das Geschmackserlebnis im Mittelpunkt, sondern der Hörge-nuss – und das Gemeinschaftserlebnis: Das Festival in Eschwege verband Kleinkunst und große Namen, Klassen-treffen-Atmosphäre und Camping-Urlaub. Zehntausende Menschen mit und ohne Bändchen haben die Kleinstadt seit Mittwoch in die Festival-Hauptstadt der Umgebung verwandelt. Künstler wie Fiddler's Green, The Busters, Finch, Normahl, The Gaslight Anthem, AnnenMayKantereit, Sonda-schule, Monsters Of Liedermaching, Kontra K, Biffy Clyro oder Ferris trugen ihren Teil dazu bei, das Wochenende zu einem zu machen, das Altpunks für einen Trip in die eigene Vergangenheit nutzen konnten und das junge Party-Publikum zum Feiern, Singen und Tanzen zu frischen Sounds. Der Abschluss am Sonntagabend auf der Hauptbühne gehörte dabei SDP – und damit neben Clueso und Selig einem der Acts, die zuletzt bei „Sing meinen Song – Das Tauschkonzert“ im Fernsehen präsent waren.

NE / FOTO: NADINE ECKERMANN

Spaß nonstop: Zehn Jahre Sommerbrise

Domino-Theater für junge Fans feiert Familien-Festival

Göttingen. Der Göttinger Verein für Kinder- und Jugendtheater Domino feiert zehnjähriges Bestehen. Zum Geburtstag gibt's Figurentheater, Schauspiel, Akrobatik, Artistik, Comedy, Musik und Mitmachaktionen am laufenden Band. Das Geschenk des Vereins an die Gratulanten: Der Eintritt ist frei.

Das Sommerbrise-Familien-theaterfest startet am Sonntag, 4. September, um 11 Uhr in der Nikolaikirche. Vor und in der Nikolaikirche gibt es Vorführungen, Spiel- und Bastelangebote, Schminken und Malen, Vorlesen im Zelt und mehr. Bis 18.30 Uhr sind Spenden „in den Hut“ der Künstlerinnen und Künstler gern gesehen, so Domino. Moderatorin Lia A. Eastwood führt durch das Programm.

Zum Auftakt spielt das Theater Sternkunt aus Köln „Kasper macht Ferien“ auf dem Nikolaikirchhof – ein klassisches Kasperletheater mit zeitgenössischen Einflüssen. Um 12 Uhr gehen „zauberhafte Wollklangtrole“ des Figurentheaters Rubinblau aus Bernhausen auf die Suche nach dem passenden Klang für die „Kleine Prinzessin ohne Ton“.

Eine Stunde später singt Liedermacher Toni Geiling aus Halle Songs aus seinem Programm „Gedanken wollen fliegen“ – ein Ausflug in die „zauberhaft-fantastische Welt der Kinderlieder“ (13 Uhr). Im Stundenrhythmus geht's weiter: Um 14 Uhr erzählen Akteure des Theaters im Winkel aus Bremke eine Geschichte von Freiheit und Freundschaft vor der Kulisse des alten Ägypten – der Titel des Stücks: „Der Mittwochs-Dschinn“.

„Haarsträubende Fahrradartistik“

Ab 15 Uhr begeistert Klaus Lang aus Berlin mit „haarsträubender Fahrradartistik und spektakulärem Blödsinn“ das Publikum, kündigt Domino die Straßenshow „Arthur kommt vorbei“ an. Die Fortsetzung der Vorführungsreihe um 16 Uhr: Das Göttinger Buchfink-Theater setzt „Ferdinand im Müll“ in Szene – ein Abenteuer für kleine und große Zuschauer.

Der lange Nachmittag ist zwar noch nicht vorbei, biegt jedoch auf die Zielgerade ein. Die KAZ-Akrobatinnen und KAZ-Akrobatinnen-Kids präsentieren um 17 Uhr ihre neue Show. Einen fulminanten Abschluss des Events verspricht Domino um 17.30 Uhr: This Maag aus der Schweiz bringt in seiner Straßen-Comedy-Show „alpenländischen Wahnsinn“ nach Göttingen – der Titel: „Das ist der Gipfel“.

KULTUR TERMINE

Das 5. Open Air amkehr findet am Sonnabend im Biergarten amkehr, Borheckstraße 66 im Göttinger Stadtwald, statt. Von 13 bis 19 Uhr spielen die Göttinger Bands Kreaturenhaus mit Indierock, Clear Grounds mit klassischen und modernen Rocksounds und Hank und Frank mit Bluegrass, Folk- und Countrymusik. Der Eintritt ist frei.

Der Gitarrist und Saxofonist Gerd Endmann gibt gemeinsam mit dem Kontrabassisten Willi Bode am Sonntag ein Konzert auf dem ehemaligen Friedhof in Diemarden, Am Gänseberg. Auf dem Programm stehen Songs von Endmanns Album „Someday soon“ sowie neuere Kompositionen, die von Folk, Blues, Jazz und Weltmusik beeinflusst sind. Beginn ist um 17 Uhr. Es wird empfohlen, eigene Sitzgelegenheiten und eine Maske für den Weg zum Sitzplatz mitzubringen. Bei schlechtem Wetter wird das Konzert in die Diemar-dener Kirche verlegt. Aktuelle Informationen dazu online unter kultur.diemarden.de.

Eine Million Euro für „Lichtschalter“ im Ohr

Forscher-Team der UMG erhält Förderung für neuartige Cochlea-Implantate

Von Tobias Christ

Göttingen. Das Land Niedersachsen und die Volkswagen-Stiftung haben Forscherinnen und Forscher der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) und des Göttinger Exzellenzclusters Multiscale Bioimaging Mittel über eine Million Euro aus dem „SPRUNG“-Programm (vormals: „Niedersächsisches Vorab“) zur Entwicklung des optischen Cochlea-Implantats für die Wiederherstellung des Hörens beim Menschen bewilligt. Die Vision vom „Hören mit Licht“ und die bisherigen Arbeiten zu seiner Umsetzung hatten das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur überzeugt.

Die Schwerhörigkeit ist die häufigste Sinnesbehinderung des Menschen: Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) leiden 466 Millionen Menschen (davon 34 Millionen Kinder) weltweit an einer behand-

lungsbedürftigen Schwerhörigkeit. Ursächlich für die häufigste Form der Schwerhörigkeit sind defekte oder abgestorbene Hörsinneszellen.

Klinischer Bedarf nach besseren Implantaten

„Bisher ist es nicht möglich, diese Sinneszellen zu reparieren oder wiederherzustellen“, teilt die UMG mit. Die klinische Versorgung beruht daher auf Hörgeräten bei leicht- bis mittelgradiger und Cochlea-Implantaten bei hochgradiger Schwerhörigkeit und Taubheit. Elektrische Cochlea-Implantate (eCIs) werden weltweit von mehr als einer Million Menschen genutzt und ermöglichen den Betroffenen ein Sprachverstehen in ruhiger Umgebung. Doch die Nutzer „haben Schwierigkeiten, Sprache bei Hintergrundgeräuschen zu verstehen, den emotionalen Tonfall von Sprache zu interpretieren oder Melodien in Musik

zu genießen“, heißt es weiter. Und: „Daher besteht ein großer klinischer Bedarf, das Hören mit CI zu verbessern.“

Das Team um Prof. Tobias Moser, Direktor des Instituts für Auditorische Neurowissenschaften der Universitätsmedizin Göttingen und Sprecher des Exzellenzclusters Multiscale Bioimaging (MBExC), erforscht intensiv die Weiterentwicklung des CI. Für deren Pionierarbeiten zur Etablierung des optischen Cochlea-Implantats, das das herkömmliche eCI mit moderner Optogenetik kombiniert, erlangten er und sein Team international Aufmerksamkeit und Anerkennung. Nun wird der laut Wissenschaftsministerium „vielversprechende Forschungsansatz“ zu „Hören mit Licht“ gefördert.

„Ausdrücklich danken möchte ich dem Land Niedersachsen für die Unterstützung. Ministerpräsident Stephan Weil hat bei seinem

Besuch der UMG großes Interesse an diesem translationalen Projekt bekundet, und die nun gewährte Landesförderung ist ein sehr wichtiger Schritt bei der Vorbereitung der klinischen Prüfung“, sagt Prof. Moser.

Licht ist besser zu steuern als elektrische Reize

Das Prinzip hinter dem neuartigen Forschungsansatz: Da Licht räumlich wesentlich besser begrenzt werden kann als elektrische Reize, verspricht die optische Stimulation des Hörnervs, die Grenzen der derzeitigen elektrischen CIs zu überwinden. Durch die Kombination eines optischen CI mit einer Genthherapie werde eine fundamentale Verbesserung der Frequenzauflösung erreicht, so die UMG. Dabei werde die Genthherapie genutzt, um einen lichtaktivierbaren Ionenkanal („Lichtschalter“) in Spiralganglionneuronen der Cochlea einzu-

schleusen und diese lichtempfindlich zu machen. „Was im Tiermodell bereits erfolgreich war, gilt es nun für die Anwendung beim Menschen weiterzuentwickeln“, so die Forscher weiter. Das geplante 64-kanalige optische CI soll es Nutzern ermöglichen, Sprache auch in geräuschreicher Umgebung zu verstehen, Sprachmelodien zu erkennen und auch Melodien zu genießen.

Den vorklinischen Machbarkeitsnachweis sowohl für die Genthherapie der Hörschnecke als auch für das optische CI als neues Medizinprodukt haben Moser und sein Team in jahrelanger Forschung (seit 2007) bereits erbracht und in mehr als 20 wissenschaftlichen Publikationen dokumentiert. Bis zum geplanten Start der ersten klinischen Studie im Jahr 2026 bestehe jedoch noch ein erheblicher Forschungsbedarf. Ein Teil dieser Arbeit soll durch die bewilligten Fördermittel finanziert werden.

„Man muss das durchdringen“

Torben Kessler wird zur Eröffnung der neuen Spielzeit am Schauspiel Hannover die Titelrolle in „Hamlet“ spielen. Der Schauspieler, der früher Fußballspieler war, ist auch Hörbuchsprecher.

Von Ronald Meyer-Arlt

Hannover. Im April war klar, dass er es sein sollte – Torben Kessler soll den Hamlet spielen. Hamlet ist immer und an allen Theatern eine wichtige Rolle, aber dieser „Hamlet“ ist vielleicht noch ein bisschen wichtiger. Es ist das Stück, mit dem die kommende Spielzeit am 16. September im Schauspiel Hannover eröffnet werden soll. Als Kessler davon erfuhr, dass er die Titelrolle in Shakespeares Tragödie spielen soll, probte er gerade für Ingmar Bergmans „Szenen einer Ehe“. Da hat er sich dann ins Zeug gelegt, um die verschiedenen Rollen, die er darin spielt, schnell zu lernen, damit er früh mit dem Hamlet anfangen kann. Denn für Hamlet braucht man Zeit.

Beim Proben, erzählt der Schauspieler, ginge es zuerst vor allem darum, Shakespeare zu verstehen: „Man muss das durchdringen.“ Shakespeares Sätze begriffen zu haben, sei wichtig, um den Hamlet angemessen darzustellen, einfach nur auswendig lernen und wiedergeben würde nicht ausreichen. Um festzustellen, was mit manchen zuerst recht dunkel wirkenden Passagen gemeint ist, kommen beim ersten Zugriff auf das Stück auch meh-



Torben Kessler – hier auf der Probephase – wird am Schauspiel Hannover den Hamlet spielen. FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

rere Übersetzungen zum Einsatz. Gespielt wird die Version des Dramatikers Marius von Mayenburg („Ein bisschen spröde, eher wenig poetisch, aber sehr gut“, sagt Kessler). Seitenblicke wirft er gern auch auf die „Hamlet“-Ausgabe des vor zwei Jahren gestorbenen Übersetzers von Frank Günther.

Keine „Hamlet“-Show

Mitte Juni hat das Ensemble um Regisseurin Lisa Nielebock mit den Proben begonnen. Ein fest formu-

liertes Ziel des künstlerischen Weges scheint es noch nicht zu geben, klar aber ist, dass die Inszenierung keine „Hamlet-Show“ werden soll. „Es ist ein Ensemblestück“, sagt Kessler, „jeder ist immer beteiligt“. Klar ist auch, dass es sich bei der Titelrolle nicht um einen naiven Heißsporn handeln wird, sondern um einen erwachsenen Hamlet, der reflektiert, was er sagt und macht. Bei Shakespeare kommt Hamlet frisch vom Studium aus Wittenberg an den Hof von Helsingör zurück. „Für einen Studenten bin ich eigentlich

ein bisschen zu alt“, sagt Torben Kessler (Jahrgang 1975) und ergänzt: „Naja, als Langzeitstudent könnte ich vielleicht durchgehen.“ Könnte er tatsächlich.

Ein Vorteil, an der ersten Premiere einer neuen Spielzeit mitzuwirken, besteht darin, dass man sich bei den Proben die große Bühne nicht mit laufenden Produktionen teilen muss. „Wir werden drei Wochen auf der großen Bühne proben, das ist schon etwas Besonders“, sagt Kessler. So ein „Hamlet“ brauche eben seine Zeit. Es gibt da immer die Angst, dass man sich zu früh auf etwas verlässt“, sagt der Schauspieler und: „Man darf sich nicht zu früh ausruhen.“

Für die Zeit der „Hamlet“-Proben hat er alle anderen Termine abgesagt. Und davon hat er eigentlich sehr viele, denn er ist ein gefragter Hörbuchsprecher. Neben vielen anderen Romanen hat er auch Dave Eggers, „The Circle“, Philip K. Dicks „Blade Runner“ und Sibylle Bergs „RCE“ als Hörbuch einge-sprochen.

„Eigentlich komme ich ja vom Fußball“

Zum Hörbuchsprechen ist er während seines Studiums an der Volkswirtschaftsschule in Essen gekommen.

Ein Dozent hatte Kontakte zu Hörspielproduzenten, Kesslers Stimme fiel auf und gefiel. Er blieb dann einfach dabei. Ähnlich war es auch mit dem Studium. „Eigentlich komme ich ja vom Fußball“, sagt Kessler. Mit einigem Erfolg spielte er in der Jugendmannschaft von Arminia Bielefeld. Dann war er aber auch Sänger einer Band. Um da ein bisschen besser zu werden, hat er sich für eine Ausbildung im Fach Musical an der Schauspielschule beworben, reichlich Sprechunterricht gab's dabei aber auch, so wurde er Hörbuchsprecher und Schauspieler.

Und plötzlich steht er in den Fußstapfen großer Schauspieler, die den Hamlet vor ihm gespielt haben. Ein Problem? „Tja, was soll ich machen?“, sagt er und grinst. Vor dem Tor muss ein Fußballer cool sein.

Und vielleicht auch philosophisch. Zum Schluss zitiert der Schauspieler jedenfalls Kierkegaard. Der hat gesagt: „Vergleichen ist das Ende des Glücks.“

Info: „Hamlet“ hat am Freitag, 16. September um 20 Uhr Premiere im Schauspielhaus. Am Sonnabend, 3. September, beginnt um 14 Uhr das Hoffest, das das Schauspiel Hannover zusammen mit dem Künstlerhaus veranstaltet.